

Irische Musik mit „Ceolia“

Kirchheim. „Ceolia“ nennen sich die Musiker Susanne Seitz (Gesang, Bass, Gitarre und Klavier) und Claus Jahn (Irish-Bouzouki, Gesang, Gitarre und Whistle), die morgen von 10 bis 14 Uhr im „Café Natur“ am Rossmarkt 13 in Kirchheim zu hören sind. Mit ihren überwiegend selbst komponierten Stücken und Liedern wollen sie unterhalten, aber auch zum Nachdenken einladen. Schnelle Stücke wechseln sich mit tieferdringenden Balladen ab und sorgen so für ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm.

Der Name „Ceolia“ setzt sich aus dem gälischen Wort für „Musik“ und dem afrikanischen Wort für „Klang“ zusammen und kann so mit „klingende Musik“ übersetzt werden. Im Programm finden sich viele durch die keltische Musik beeinflusste Stücke, doch „Ceolias“ Musik ist weit mehr als klassischer Irish Folk. pm

Lesung mit Fee Katrin Kanzler

Kirchheim. Pünktlich zum WM-Auftaktspiel der Fußballnationalmannschaft veranstaltet das Mehrgenerationenhaus Linde am kommenden Sonntag, 13. Juni, seine beliebte Hörbar, die sich inzwischen zu einem Mekka für Literaturfreunde entwickelt hat.

Von 10 bis 14 Uhr kann nicht nur gebucht werden. Die aus Kirchheim stammende Autorin Fee Katrin Kanzler stellt eigene Literatur vor. Außerdem gibt es Abenteuergeschichten aus der ganzen Welt. Das Buffet konzentriert sich auf WM-Gastgeber Südafrika und einige andere Teilnehmerländer. Für die Kleinen ist eine extra Bastel- und Vorlesecke eingerichtet.

Anmeldungen sind möglich im Infocafé Teetris in der Allenstraße 90, Telefon 07021/44411 oder unter teetris@linde-kirchheim.de. pm

Eine Nacht voller Kunst

Bad Ditzingen. Morgen findet in Bad Ditzingen von 18 bis 1 Uhr die dritte Kunstnacht statt, die unter dem Motto „Kunst schläft nicht“ steht. Rund 35 Künstler stellen an unterschiedlichen Orten des Dorfes aus. Zum „Verschnauchen“ kann man sich in der evangelischen Kirche den Film „Rivers and tides“ des Landartkünstlers Andy Goldsworthy ansehen.

Außerdem sind Kurzauftritte des Lindenhoftheaters Melchingen, eine Vorführung „Karatekunst live“, eine Performance von Graffiti-Sprayern und eine Aufführung des Politheaters „Wandgang“ zu sehen. Für die musikalische Unterhaltung sorgen die String-Band „Four Potatoes“ und die Oechsle-Brothers“. Die Organisatoren bereiten zudem eine Lichtinstallation vor, welche die Fils in unterschiedlichen Farben beleuchtet. Um ab 22 Uhr gibt es eine Trommelshow, zu der jeder eingeladen ist, der mit Cajons, Djembes oder Bongos mitmachen will.

Zum Auftakt gibt es am heutigen Freitag ab 19.30 Uhr, ein Open-Air-Konzert mit „Werner Dannemann & friends“ im Hof der Bad Ditzinger Hauptstraße 4. pm



„Die Szene wird zum Tribunal“: hochdramatischer Hexenprozess in der neuesten Theater-Produktion des Schlossgymnasiums.

Foto: Andreas Volz

Tödliche Hysterie im Spiel

Theater-AG des Schlossgymnasiums brilliert mit Arthur Millers „Hexenjagd“

Kirchheim. Auf „Hexenjagd“ ist die Oberstufen-Theater-AG des Schlossgymnasiums diese Woche in der Waldorfschule in Örlingen gegangen. Mit Arthur Millers gleichnamigem Stück hat ein beeindruckendes

Gebote möglichst schnell und möglichst fehlerfrei aufzusagen, dann ist dieses religiös dominierte Staatswesen in seinem Absolutheitsanspruch nicht mehr weit entfernt von vergleichbaren Ansprüchen deutscher Staaten des 20. Jahrhunderts, in denen statt der Kirche eben weltliche Parteien wie die NSDAP oder die SED sowohl für die Vorgaben als auch für deren Einhaltung sorgten. Gesetzgebende, ausführende und rechtsprechende Gewalt waren und sind jeweils eng miteinander verknüpft, wo nicht gar identisch.

Und selbst im freien Westen, im gelobten Land Amerika, kann die jeweils falsche Gesinnung fatale Folgen haben: Nicht nur 1692 in einer englischen Kolonie, sondern auch 1953, als Arthur Miller seine „Hexenjagd“ geschrieben hat. Bekanntlich handelt es sich bei diesem Stück um eine Abrechnung mit dem System McCarthy, der damals alle möglichen Andersdenkenden mit seiner Kommuniqué-Jagd das Furchten lehrte. Persönlichen Rache- und Rufmordkampagnen waren seinerzeit Tür und Tor geöffnet, wie in totalitären Staaten oder wie in Zeiten des Hexenwahns.

Die zeitlosen Wahrheiten dieses Stücks waren es in der Waldorfschule ebenso wie die konsequente Inszenierung und die atmosphärische Dichte auf der Bühne, die die Aufführungen zu einem besonderen Erlebnis werden ließen: Die Mädchen, die im Stück für ihre kindlich-naiven Nacktänze sowie für ihre bewusst gesuchten Totenbeschreibungen und der entsprechenden Strafe zu rechnen haben, verstecken sich hinter rätselhaften Tränen und Krankheiten oder aber hinter vorgeblichen

Teufelvisionen. Mit ihrem hysterischen Gekreische erschrecken sie nicht nur im Stück die ganze Dorfgemeinschaft und die Obrigkeit nachhaltig, sondern auch ihr Publikum bei der Aufführung.

Unheimlich wird es auch, wenn immer mehr Namen in blutroter Farbe auf das weiße Hintergrundpapier gesprüht werden, wenn immer mehr einfache Holzkreuze in die Hände der Zuschauer wandern und wenn die E-Gitarre für die passenden grauslichen Sound-Effekte sorgt. Abgesehen von diesen Elementen kann die Inszenierung mit einem erstaunlich einfachen, aber sehr flexiblen zweiteiligen Bühnenaufbau aus: Er dient als Bett, als Felsen im Wald, als Küchenschrank oder als Katheder eines Richters mit großinkquisitorischen Zügen. Regen Gebrauch machte die Inszenierung von der automatischen und stufenlos höhenverstellbaren Vorbühne in der Waldorfschule. Und raffiniert waren auch die Videosequenz über die Vorgesichte des nächtlichen Feuerzettes oder eines Gerichtsverhandlung, die hinter der Bühne nur hör-, aber nicht sichtbar abließ.

Einfache Zeichen wie schwarze Kleidung für Geistliche, ein Zylinderhut für den Großgrundbesitzer – der selbstverständlich von der Hexenhysterie profitiert und satte (Land-)Gewinne einstreicht – oder dreckige Kittelschürzen und rufgeschwärtzte Gesichter für kleinere und ärmere Bauernfamilien reichten aus, um das Geschehen vom 17. Jahrhundert auf die zeitlose Ebene zu verlagern: Da kämpfen einfache, ehrliche Leute gegen eine korrupte Obrigkeit, da lassen sich Kirche und Macht nicht mehr eindeutig voneinander trennen,

da befürchtet die Obrigkeit einen Aufruhr, den sie selbst zu verantworten hat, und da blüht die Scheinheiligkeit an allen Ecken und Enden. Beweise werden vor Gericht willkürlich anerkannt oder abgewiesen, wie es gerade gefällt, und nur die wenigsten wollen die offenkundigen Verbrechen sehen, geschweige denn ihre eigene Verstrickung darin. Selbst der Sonnenaufgang am Ende, der durch entsprechendes rötlich-gelbes Licht andeutet wird, ist weniger ein Zeichen des Neuanfangs, sondern mehr ein Hinweis auf die Hinrichtungen Unschuldiger im Morgengrauen.

Doch bei aller Düsternis, die das Stück verbreitet, wusste die Theater-AG des Schlossgymnasiums ein weiteres Mal durch ihre große Spielfreude, ihre herausragenden Talente und durch ihre geschlossene Ensemblewirkung zu erfreuen. Es liegt in der Natur der Sache, dass solche Ensembles auseinanderbrechen. Nach etlichen Jahren gemeinsamen Theaterschaffens im freiwilligen schulischen Engagement wird es nun am Schlossgymnasium einen größeren Umbruch geben. Der Neuanfang, den das Stück für die Hexenjagddoppler nur verhalten andeutete, steht im kommenden Schuljahr für den Theater-AG-Leiter Bernd Löffler unmittelbar bevor: Am Ende der beiden beeindruckenden Theaterstage wurden von 14 jungen Schauspielerinnen und Schauspielern sage und schreibe acht Abiturienten verabschiedet. Um die verbleibenden sechs bewährten Kräfte herum muss der erfahrene Theatermann Bernd Löffler wieder eine neue schlagkräftige Truppe aufbauen.

Aber auch diese Herausforderung ist ein zeitloses Phänomen.

Lisette und ihre Kinder

Nürtingen. Am Montag, 14. Juni, um 19 Uhr wird im Dokumentarfilm „Lisette und ihre Kinder“ im Kinopalast Nürtingen gezeigt. Zu dieser Vorführung laden die SPD-Landtagsabgeordnete Sabine Fohler und Nils Schmid ein. Die Dokumentarfilmerin Sigrid Klausmann-Sittler hat in Zusammenarbeit mit der Kindergärtnerin Lisette Siek-Wattel einen berührenden Film über den Waldkindergarten Stuttgart gedreht. Im Anschluss diskutieren Regisseurin und Kindergärtnerin mit Interessierten über die Bedeutung frühkindlicher Bildung.

Anmelden sollte man sich bis Freitag, 11. Juni, per E-Mail an buero@nils-schmid.de. pm

Geschichte einer Kindsmörderin

Kirchheim. Ein Wiedersehen mit der Tübinger Schauspielerin Janne Wagner, gibt es morgen ab 21 Uhr in der Bastion in Kirchheim. Nach ihrem eindrucksvollen Spiel in dem Theaterstück „Camille Claudel, Bildhauerin“ erzählt Janne Wagner in „Es war ein Mädchen“ bei ihrem neuen Solo in Kirchheim „Die Geschichte einer Kindsmörderin“. Das unter die Haut gehende Stück basiert auf „Hornissenzeit“ von Jutta Schubert. Regie führte Julian Knab.

Im Mittelpunkt der tragischen Handlung steht die Schuhverkäuferin Tanja, die sich in Jan verliebt, der sich bei ihr einnistet. Tanja wird schwanger und trennt sich von ihm. Sie hat die Kraft, die Schwangerschaft durchzustehen und sich sogar auf ihr Kind zu freuen. Ihre Angst vor Jans Brutalität weicht mit jedem Tag, an dem ihr Bauch runder wird, dann sieht er eines Tages wieder mit dem Fuß in der Tür... Nach einem Jahr wird sich Tanja vor Gericht fragen müssen, was aus ihr geworden ist. Das Publikum erlebt einen schmerzhaften Prozess mit, an dessen Ende sich Tanja Verzweiflung gegen das schwächste Glied in der Kette richtet: gegen ihr Kind.

Die Zuschauer werden in „Es war ein Mädchen“ mit vielen Fragen und Empfindungen konfrontiert, ohne fertige Antworten zu erhalten. pm

BEILAGENHINWEIS

Unserer heutigen Ausgabe (außer Postvertriebsläden) liegen Prospekte folgender Firmen bei: Autohaus Grau, Kirchheim (Teilbelegung); Wohnland, Reutlingen

IMPRESSUM

DER TECKBOTE
Kirchheimer Zeitung
 Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und des Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter des Gerichts. Herausgeber: Ulrich Gottlieb und Dr. Claus Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokalteil: Ulrich Gottlieb, Lokalredaktion Frank Hoffmann (Resortleiter), Irene Striffler (Stv.), Heike Allmendinger, Iris Häfner, Anke Kiranmer, Bianca Lütz-Holoth, Wolf-Dieter Trupp, Richard Umstadt, Andreas Volz, Peter Edelmüller (Lokalreport), Bernd Köhle (Lokalreport), Thomas Löffler (Lokalreport), Jean-Luc Jacques (Foto).
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Günter Tannenberger
 Verantwortlich für den gemeinsamen Teil (Mantel): Hans-Jörg Wiederhaus, Chefredakteur. Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 70701 Stuttgart, Spiegelgasse 10. Telefon: 07141/156-0.
 Verantwortlich für die Stuttgart-Seite: Christoph Kersch, Chefredakteur. Verlag: Stuttgarter Nachrichten Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 70372 Stuttgart, Spiegelgasse 10. Telefon: 07141/205-0. Für unverlangt eingesandene Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
 Mitglied der SZ-Anzeigen-Gemeinschaft.
Verlag und Druck: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 72320 Kirchheim unter Teck; Postfach 1553, 72323 Kirchheim unter Teck. Telefon: 07021/9750-0.
 Zuzent für die Anzeigen-Preliste Nr. 46 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postvertriebsgebiet Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit den illustrierten Rundfunk- und Fernsehhefte. Bezugspreis mtl. 23,90 Euro einschließlich Trägerlohn, durch Postbezug 27,90 Euro einschließlich Post- und Transportgebühren. Samstag-Abonnement: 5,20 Euro einschließlich Trägerlohn, durch Postbezug 6,40 Euro einschließlich Post- und Transportgebühren. Der tägliche Einzelpreis beträgt 1,10 Euro. In den Abonnementspreisen ist 7,0% MwSt. enthalten. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das amletzte Bezugsgebiet nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Ab-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor dem Gültigkeitstag dem Verlag schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgebiet für den jeweiligen Zahlungszustand ist im Anzeigenverzeichnis festzulegen. Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinungstag nicht erscheinen kann, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung des Bezugsgebietes.

Internet: <http://www.teckbote.de>
 E-Mail: info@teckbote.de
 Telefon: 07021/9750-0
 Redaktion: 07021/9750-22
 Fax: 07021/9750-44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbrief@teckbote.de
 Anzeigenabteilung: 07021/9750-19
 Fax: 07021/9750-33
anzeigen@teckbote.de
 Vertriebsabteilung: 07021/9750-39
 Fax: 07021/9750-495
vertrieb@teckbote.de

ROMAN · MARTIN SUTER: DER KOCH (FOLGE 70)

An einem Abend im Februar -- Maravan hatte im Falkengässchen gekocht und früh Feierabend machen können, saß er vor dem Bildschirm und surfte in den Webseiten. Die Nachrichten aus seiner Heimat wurden immer depressiver.

Die Armee hatte eine Sicherheitszone für Flüchtlinge festgelegt, die sie jetzt, nach übereinstimmenden Berichten der Ite und verschiedener Hilfsorganisationen, bombardierte. Es gab viele Tote unter den Zivilisten. Wer kamst, Buli aus dem Kampfgebiet und wurde sofort in Flüchtlingslagern interniert. Viele sagten, der Sieg der Regierungsgruppen stünde unmittelbar bevor. Maravan und die meisten seiner Landsleute wussten, dass ein Sieg nicht der Weg zum Frieden war.

Kurz nach dreißigzwanzig Uhr klingelte es Sturm.

Durch den Spion sah er einen Tamilen in mittleren Jahren.

„Was wollen Sie!“, fragte Maravan. „Der Mann einen Moment von der Klingel abließ.“

„Aufmachen!“, befahl der Mann. „Wer sind Sie?“

„Der Vater. Macht sofort auf, oder ich trete die Tür ein.“

Maravan öffnete. Jetzt erkannte er Sandanas Vater, der ungestüm in die Wohnung drang. „Wo ist sie?“

„Wenn Sie Sandana meinen: Sie ist nicht hier.“

„Naturally ist sie hier.“

Maravan lud ihn mit einer Handbewegung ein, sich umzuschauen. Mahit suchte jedes Zimmer, ging ins Bad, sorgte den Balkon ließ er nicht aus. „Wo ist sie?“, fragte er drohend. „Wahrscheinlich zu Hause.“

„Zu Hause ist sie schon lange nicht mehr!“

„Ich glaube, sie wohnt bei einer Freundin.“

„Hat Freundin! Sie wohnt hier!“

„Hat sie das gesagt?“

„Wir sprechen nicht mehr miteinander!“ Er schrie es fast. Dann wurde er plötzlich ruhig und wieder-

holte in normaler Lautstärke, verwundert, als werde er sich dessen erst jetzt bewusst: „Wir sprechen nicht mehr miteinander.“

Maravan sah, wie dem Mann die Tränen in die Augen schossen. Er legte ihm die Hand auf die Schulter.

Der schüttelte sie wütend ab.

„Setzen Sie sich. Ich mach Ihnen einen Tee.“

Er deutete auf den Stuhl vor seinem Monitor. Mahit setzte sich folgsam, verdrängte ein Gesicht in den Händen und schluckte leise vor sich hin.

Als Maravan den Tee brachte, hatte sich Sandanas Vater erholt. Er bedankte sich und trank in kleinen Schlucken. „Warum lässt sie uns im Glauben, sie wohne hier, und wohnt bei einer Freundin?“

„Sie will den Mann nicht heiraten, den Sie für sie ausgesucht haben.“



Martin Suter
 Der Koch

Mahit schüttelte ratlos den Kopf. „Er ist doch ein guter Mann. Meine Frau und ich haben lange gesucht. Wir haben es uns nicht leichtgemacht.“

„Die Mädchen hier wollen ihre Männer selbst aussuchen.“

Mahit brauste wieder auf. „Sie ist kein Mädchen von hier!“

„Aber auch keines von dort.“

Der Vater nickte, und wieder kamen die Tränen. Diesmal versuchte er nicht, sie wegzuwischen. „Dieser Scheißkrieg. Dieser verdammte Scheißkrieg“, schluckte er.

Als er sich beruhigt hatte, trank er die Tasse Tee, entschludigte sich und ging.

38
 Maravan war nicht mehr so bei der Sache wie früher. Fast jeden Mittag, während er sich sonst ausschließlich auf die Essensvorbereitungen konzentriert hatte, ging er für eine Stunde weg. „Einen Happen essen“, wie er sagte.

Wenn er zurückkam, war er meistens gut aufgelegt, was er seit dem

Abend, als er die Menüvariante gekocht hatte, lange Zeit nicht gewesen war.

Der Kunde von damals hatte kurz darauf noch einmal das gleiche Menü und eine andere Frau bestellt, aber Maravan hatte sich strikt geweigert. „Dafür ist das nicht gedacht“, hatte er Andrea geantwortet. „Aber es habe wunderbar funktioniert, sagt der Kunde.“

„Das war nicht die Absicht“, hatte die Antwort. Und damit war das Thema für ihn abgeschlossen.

Er wollte Andrea nicht erklären, was es damit auf sich hatte, und sie hatte auch nicht nachgeholt. Es war ein heikles Thema. Sie wollte ihn nicht verstören. Sie war froh, dass er so gut drauf war in letzter Zeit. Nur durch einen Zufall kam sie hinter den Grund für sein verändertes Verhalten: Sie hatte Makeda, die in Genf eine Buchung für den Teilnehmer einer Uno-Konferenz hatte, zum Bahnhof gebracht.

Fortsetzung folgt